

Leben

Autor(en): **Bürgi, Gertrud**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Frau in der Schweiz: illustriertes Jahrbuch für Frauen-Bestrebungen**

Band (Jahr): - **(1934)**

Heft 6

PDF erstellt am: **01.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-327464>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

mit wem er am liebsten auf der Wiese spaziert, mit mir oder den andern Hühnern?»

Die Rouen-Ente wollte dazwischen schnattern, aber die Schwarze kam ihr zuvor.

«Und fragen Sie den Ihren, warum er immer neue Hühner haben muss. Die seinen sind schön genug, man kann kaum schönere finden. Weil ihr Enten und Hühner alle tödlich langweilig seid, und man es auf die Dauer mit euch gar nicht aus halten kann, darum!»

Da drangen sämtliche Hühner und Enten auf das schwarze Huhn ein, und zwickten es und rissen ihm die Federn aus und gackelten und kreischten.

«Lasst sie in Ruh,» krächte der Hahn. «Das, was sie sagt, ist wahr.»

«Wahr!» kreischten die Hühner. «Ist das nun unser Dank!»

«Und wie haben wir dich geliebt!» gackelte jammernd die Graue.

«Sie liebt ihren Hahn auch,» sagte der Hahn.

«Und wie eifrig haben wir die Eier gelegt,» beklagten sich ein paar andere.

«Das hat sie auch getan».

«Und wie viele Kücken haben wir dir geschenkt,» prahlte eine grosse, gelbe Henne mit sieben Jungen.

«Sie hat deren neun».

«Ja», lärmten die Hühner durcheinander, «aber wie werden sie aussehen! Mager und verrupft und mit nackten Hälsen. Und zum Schluss frisst sie Katze und Habicht, denn wer passt auf sie auf?»

Da piepste es draussen vor dem Hühnerhof aus vielen kleinen Kehlen und neun kugelrunde, glänzende, zierliche Kücken liefen vor dem Holzgitter herum.

Als das schwarze Huhn sie sah, flog es mit lautem Freudengegacker auf sie zu. Die Kücken rannten um das Huhn herum, flogen ihm auf Kopf und Hals, krochen unter seine Flügel und wieder hervor und piepsten seelenvergnügt und freuter sich.

Oben auf dem Zaun aber standen sämtliche Hühner des Hofes und unten guckten die Enten durch das Gitter.

«Und wie gefallen euch meine Kücken?» rief das schwarze Huhn. Es bekam keine Antwort, aber an dem Tag musste der Hahn sämtliche Regenwürmer selber essen. Er machte sich aber nichts daraus.

LIEBEN

Wir gleiten nur wie Schatten durch die Tage
und suchen Dinge, die uns fremd und fern.
Wir wägen Glück und Schmerz auf kleiner Waage,
begnügen uns an Schalen, statt am Kern.
Wir steigen Treppen, die ins Dunkel führen
und tragen Lichter, die nur leise glimmen.
Wir spüren Wellen, die uns kalt berühren
und perlentragend zu den Andern schwimmen.
Und wenn wir abends vor den hellen Spiegeln
als wie in Sehnsucht uns beschauen gehn,
sind wir uns selbst verschlossen wie mit Siegeln
und warten, ach, und wissen nicht auf wen ...

Gertrud Bürgi.